

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

194 (21.8.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3450 VII.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 63, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: A. Dups, Durlach.



Anzeigeberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften u. Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezogener keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 194

Dienstag, den 21. August 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Der Führer hat an das deutsche Volk einen Aufruf gerichtet, in dem er all denen dankt, die dazu beigetragen haben, die Einheit von Staat und Bewegung vor der Welt zu dokumentieren. Ein weiterer Aufruf enthält den Dank an die Parteigenossen.

Anlässlich des Abstimmungssieges war am gestrigen Montag auf Anordnung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda an behördlichen und privaten Gebäuden geflaggt.

Die bei den Auslandsdeutschen durchgeführte Abstimmung hatte überall ein ebenso überwältigendes Ergebnis wie im Reich.

Die gesamte Auslandspresse beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit dem Abstimmungsergebnis; in den meisten Fällen wird dessen außerordentliche Bedeutung gewürdigt.

In einem Schreiben an den Reichswehrminister von Blomberg spricht der Führer seinen Dank für den ihm von der Wehrmacht geleisteten Treueid aus.

Das Volksgericht in Wien hat abermals zwei Putschisten zum Tode verurteilt.

Bundestanzler Dr. Schuschnigg ist nach Florenz geflohen, um dort Mussolini zu treffen.

Die Vereinigten Staaten sind dem Internationalen Arbeitsamt beigetreten.

Der Vorstand des Deutschen Turnerbundes in Oesterreich ist amtsentbunden worden. Der Bürgermeister von Weyer a. d. Ems führt die Geschäfte kommissarisch weiter.

Der Führer in Nürnberg

Nürnberg, 20. Aug. Auf der Durchreise nach München besuchte der Führer völlig unerwartet am Montag nachmittag die Reichsparteitagstadt Nürnberg, um hier persönlich die Vorbereitungen für die Organisation des Reichsparteitages 1934 zu überprüfen bzw. mit den verantwortlichen Stellen zu besprechen. Der Führer traf gegen sechs Uhr auf dem Flugplatz ein und begab sich sofort zur Besichtigung des Luftmarschgeländes in den Ruitpoldhain.

Obwohl der Besuch des Führers in Nürnberg vollkommen unbekannt war, durchdrang die Kunde von seinem Hiersein die Stadt wie ein Lauffeuer. Begeistert jubelten die zufällig am Flugplatz befindlichen Menschen dem Führer zu. Im Ruitpoldhain drängten sich bald viele Tausende Kopf an Kopf, um ihrem Führer, bisher nie gekannte Ovationen zu bereiten.

In Begeisterung des Führers befanden sich Reichspresseschef Dr. Dietrich und der Adjutant des Führers Brüdnner.

Gaulleiter Julius Streicher benutzte die Gelegenheit der Anwesenheit des Führers, um ihn in Nürnberg herzlich zu begrüßen. Bei der Besichtigung im Ruitpoldhain bemerkte man u. a. auch Leni Riefenstahl, die bekanntlich den Großfilm vom vorjährigen Reichsparteitag gedreht hat.

Neue Bestimmungen über das Ehrenkreuz

Verleihung im Namen des Führers und Reichstanzlers
Berlin, 20. Aug. Der Reichsinnenminister hat eine weitere Durchführungsverordnung zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Stiftung des Ehrenkreuzes erlassen. Darin wird bestimmt, daß das Ehrenkreuz im Namen des Führers und Reichstanzlers verliehen wird. Nach der bisherigen Verordnung sollte die Verleihung im Namen des Reichspräsidenten erfolgen. Die Bestimmungen, die bei der Verleihung des Ehrenkreuzes ausgestellt werden, sind von dem Leiter der Verleihungsbehörde oder dem von ihm bestellten Beamten handschriftlich zu unterzeichnen. Während nach den bisherigen Bestimmungen das Ehrenkreuz nicht an Personen verliehen werden darf, die wegen Landesverrat, Verrat militärischer Geheimnisse, Fahnenflucht oder Feigheit vor dem Feinde bestraft sind, sieht die neue Verordnung vor, daß das Ehrenkreuz ferner nicht verliehen werden darf an Personen, denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind.

Bulgarische Studenten am Grabe Horst Wessels

Berlin, 20. Aug. 26 bulgarische Studenten und Studentinnen, die einer Einladung der Deutschen Studentenschaft folgend, eine Reise durch Deutschland unternahmen, legten am Montag nachmittag unter Führung des Vizepräsidenten der bulgarischen Studentenschaft Deneff-Sofia am Grabe Horst Wessels einen Kranz nieder. Nach der Kranzniederlegung sangen die Bulgaren ein bulgarisches Kriegsgefangenenlied.

Aufrufe des Führers

Berlin, 20. Aug. Die NSR. veröffentlicht folgende Aufrufe des Führers an das deutsche Volk und die NSDAP:

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Deutsche Volksgenossen!

Ein 15jähriger Kampf unserer Bewegung um die Macht in Deutschland hat mit dem gestrigen Tage seinen Abschluß gefunden. Angefangen von der obersten Spitze des Reiches über die gesamte Verwaltung bis zur Führung des letzten Ortes befindet sich das Deutsche Reich heute in der Hand der Nationalsozialistischen Partei.

Dies ist der Lohn für eine unermüdete Arbeit, für zahllose Opfer. Ich danke all denen, die gestern durch ihre Stimme mit beigetragen haben, die Einheit von Staat und Bewegung vor der ganzen Welt zu dokumentieren.

Meine und unser aller Aufgabe wird es sein, diese Einheit zu vertiefen und in einem ebenso genialen, wie entschlossenen und beharrlichen Kampf auch den letzten Rest unseres Volkes für die nationalsozialistische Idee und Lehre zu gewinnen.

Noch heute Nacht sind die Entschlüsse für die Durchführung dieser Aktion gefaßt worden, sie selbst wird mit nationalsozialistischer Schnelligkeit und Gründlichkeit ablaufen. Der Kampf um die Staatsgewalt ist mit dem heutigen Tage beendet. Der Kampf um unser teures Volk aber nimmt seinen Fortgang. Das Ziel steht unverrückbar fest: es muß und es wird der Tag kommen, an dem auch der letzte Deutsche das Symbol des Reiches als Bekenntnis in seinem Herzen trägt.

Adolf Hitler

Parteigenossen, Parteigenossinnen!

Der gestrige herrliche Sieg unserer nationalsozialistischen Partei ist in erster Linie Eurer Treue, Eurer Opferwilligkeit, und Eurem Fleiße zu verdanken. Ihr habt als politische Kämpfer der Bewegung, als SA- und SS-Männer, als Mitglieder unserer Arbeiter-, Jugend- und Frauenorganisationen Einzeltatens geleistet. Erfüllt von grenzen-

losem Vertrauen zu Euch bin ich entschlossen, den Kampf um die Seele und für die Einheit des deutschen Volkes erneut aufzunehmen und weiter zu führen. Ihr werdet in diesem neuen Ringen um unser Volk neben mir stehen wie in den 15 Jahren, die hinter uns liegen und so, wie es uns möglich war, 90 v. H. des deutschen Volkes dem Nationalsozialismus zu erobern, muß und wird es uns möglich sein, auch die letzten 10 v. H. zu gewinnen. Dies wird die letzte Krönung unseres Sieges sein.

(gez.) Adolf Hitler.

Der Führer an Generaloberst von Blomberg

Berlin, 20. Aug. Der Führer hat am Montag, der NSR. zufolge an den Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg, das folgende Schreiben gerichtet.

Berlin, 20. August 1934

Herr Generaloberst!

Heute nach der erfolgten Bestätigung des Befehles vom 3. August durch das deutsche Volk will ich Ihnen und durch Sie der Wehrmacht Dank sagen für den mir als ihrem Führer und Oberbefehlshaber geleisteten Treueid. So, wie die Offiziere und Soldaten der Wehrmacht sich dem neuen Staat in meiner Person verpflichtet haben, werde ich es jederzeit als meine höchste Pflicht ansehen, für den Bestand und die Unantastbarkeit der Wehrmacht einzutreten in Erfüllung des Testaments des vereinten Generalfeldmarschalls und getreu meinem eigenen Willen, die Armee als einzigen Waffenträger in der Nation zu verankern.

(gez.) Adolf Hitler

Führer und Reichstanzler.

Dank an die Wahlhelfer

Berlin, 20. Aug. Der Reichsinnenminister dankt den Wahlhelfern mit folgendem Erlaß: Die Volksabstimmung hat über 43,5 Millionen deutsche Männer und Frauen an die Stimmurne



Der Führer während seiner historischen Rundfunkrede im Sitzungssaal des Hamburger Rathauses

geführt. Vorbereitung und Durchführung sowie die Feststellung des Endergebnisses der Abstimmung haben an das Organisationsamt und die Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land sowie an die Arbeitsfreudigkeit der Abstimmungsleiter, denen die Entgegennahme dieses geschichtlich einzigartigen Volksbekenntnisses oblag, besonders hohe Anforderungen gestellt.

Die glatte und einwandfreie Durchführung der Volksabstimmung muß um so höher gewertet werden, als diesmal zwischen der Anordnung der Abstimmung und dem Abstimmungstage eine außerordentlich kurze Zeitpanne lag.

Den zahlreichen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die in den Abstimmungsvorständen und sonst bei Durchführung der Abstimmung ehrenamtlich tätig gewesen sind, spreche ich Dank und Anerkennung aus. In diesem Dank schließe ich neben sämtlichen beteiligten Reichs-, Länder- und Gemeindebehörden die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, die deutschen Schiffahrtsgesellschaften sowie alle übrigen Verkehrsunternehmen ein, die zur Erleichterung der Stimmgabe wesentlich beigetragen haben.

Berlin, den 20. August 1934.

Der Reichsminister des Innern: i. V. P. F. v. Helldorf.

Reichsminister Dr. Götters dankt der deutschen Presse

Berlin, 20. Aug. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Götters, ließ durch den stellvertretenden Pressesekretär der Reichsregierung, Ministerialrat Dr. Jahnke, der deutschen Presse seinen Dank aussprechen für die vorbildliche, von verantwortlichem Geiste getragene Arbeit und die zur Erleichterung der Wahlvorbereitung der Volksabstimmung zum 19. August.

Zum Ergebnis der Volksabstimmung

Überwältigendes Bekenntnis zu Adolf Hitler
Wieder Millionen neuer Anhänger für den Nationalsozialismus gewonnen

Berlin, 20. Aug. Zu dem Ergebnis der Volksabstimmung vom 19. August 1934 schreibt der Hauptschriftleiter im Deutschen Nachrichtenbüro, Alfred Jungelmar-Berndt, in der Korrespondenz „Thema der Woche“:

Annahme liegt das vorläufige Endergebnis der Volksabstimmung vom 19. August 1934 vor. Dieses Ergebnis zeigt ein überwältigendes und geschlossenes Bekenntnis der Nation zu ihrem Führer Adolf Hitler, ein Bekenntnis, wie es wohl in dieser Form noch kein Mann in der Welt von einem Volk erhalten hat. Die Volksabstimmung vom 19. August hat alles in den Schatten gestellt, was aus diesem Gebiete bisher zu verzeichnen ist. Über 95 Prozent der Wahlberechtigten haben sich an der Volksabstimmung beteiligt, 90 Prozent der Abstimmenden haben sich für Adolf Hitler entschieden und nur 10 Prozent zu seiner Frage „Nein“ gesagt. Diese Resultate repräsentieren sich im wesentlichen in folgenden Kreisen, die zu allen Zeiten abseits standen, die zu keiner aufbauenden Arbeit fähig sind und deren Aktivität sich lediglich in Mordgeboten und zerstörender Kritik erschöpft. Wenn man die Ergebnisse der einzelnen Wahlkreise betrachtet, dann wird man auch feststellen können, daß dort, wo aus bestimmten Gründen der Rückgang der Arbeitslosigkeit proportional mit dem in anderen Teilen des Reiches nicht Schritt halten konnte, die Zahl der Nein-Stimmen vielleicht etwas höher ist als anderswo. Man wird aber auch die sehr interessante Feststellung machen, daß in Provinzen und Bezirken, die der Segnung des nationalsozialistischen Regimes besonders teilhaftig geworden sind, auch die Zahl der Nein-Stimmen ganz besonders niedrig ist. Damit ist bewiesen, daß der Nationalsozialismus auch die Arbeitslosen allmählich durch Leistungen gewonnen hat und überzeugt. Eine höhere Zahl von Nein-Stimmen haben nur einige Industrie- und Hafenstädte, in erster Linie solche, deren Wirtschaftsorganismus vom Außenhandel und der Exportindustrie abhängig ist.

Es ist schwer, passende Vergleiche zu ziehen für die Volksabstimmung vom 19. August heranzuziehen, weil jede der in den letzten Jahren in Deutschland durchgeführten Wahlen andere Grundlagen hatte. Die Volksabstimmung vom 12. November 1933 war rein außenpolitischer Natur. Es war selbstverständlich, daß die Nation damals für den Frieden geschlossen zusammenstand. Das Ergebnis der Volksabstimmung vom 12. November bedeutete deshalb noch keine bedingungslose Zustimmung zum Nationalsozialismus und zum Werke des Führers. Eher könnte man schon das Ergebnis der Reichstagswahlen zum Vergleich heran-

ziehen, die gleichzeitig mit der Volksabstimmung vom 12. November stattfanden. Dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß auf der Reichstagswahlliste der NSDAP 40 Personen standen, die der NSDAP nicht angehörten, eigene Meinungen und eigene Programme vertraten und ihren Anhang im Volke zur Stimmgabe für die Liste der NSDAP veranlaßten. Die NSDAP erhielt damals 39 665 224 Stimmen, von denen etwa 2,4 Millionen Stimmen auf die 40 Außenwähler entfielen. Die NSDAP konnte also etwa 37,2 Millionen Stimmen für sich selbst verbuchen. Wenn jetzt 38,4 Millionen zu Adolf Hitler sich bekennen und damit zu seiner Partei und zum Nationalsozialismus, dann ergibt sich daraus, daß in den letzten Monaten wiederum über eine Million Volksgenossen den Weg zu Adolf Hitler gefunden haben.

Interessant ist auch ein Vergleich des Abstimmungsergebnisses vom 19. August mit dem Ergebnis der Reichstagswahl vom 10. April 1933. Es zeigt sich nämlich, daß diesmal Adolf Hitler allein mehr Stimmen erhielt als damals sämtliche Kandidaten zusammengenommen. Am 10. April 1933 entfielen auf den Generalfeldmarschall von Hindenburg 19,3 Millionen Stimmen, auf Adolf Hitler 13,4 Millionen und auf den verflochtenen Kommunistenführer Thälmann 3,7 Millionen Stimmen. Insgesamt wurden damals 36,4 Millionen Stimmen abgegeben, während jetzt allein für den Führer 38,4 Millionen Stimmen aufzuweisen sind. Es haben also sämtliche Hindenburg-Wähler und darüber hinaus auch die weitaus meisten Teile der Kommunisten sich zu Adolf Hitler bekennen und ihm ihre Stimme gegeben. Da damals zu den Hindenburg-Wählern aus tatsächlichen Gründen auch die Sozialdemokraten gehörten, ist die Wahl vom 19. August ein erneutes glänzendes Zeugnis dafür, wie die deutsche Arbeiterkategorie, wie die ehemaligen Anhänger des Nationalsozialismus durchdrungen und überzeugt worden sind. Die Zahl der Nein-Stimmen wird auch den böswilligsten Heßjournalisten im Auslande zeigen, daß die Abstimmung in Deutschland heute genau so geheim ist wie ehemals, daß also das Bekenntnis zu Adolf Hitler ein freiwilliges und durch keinerlei Druckmittel beeinflusstes ist.

Das nationalsozialistische Deutschland hat das freie, geheime und allgemeine Wahlrecht in keiner Weise eingeschränkt, so daß jeder und jede Deutsche vom 20. Lebensjahre an zu den Lebensfragen der Nation durch die Beteiligung an der Wahl Stellung nehmen kann. Demgegenüber ist nicht uninteressant, daß in Frankreich von 41 Millionen Einwohnern nur 10 526 000 wahlberechtigt sind, von denen wiederum 10 045 000 im März dieses Jahres Mussolini ihre Stimme gaben. Mussolini hat also nur die Zustimmung des vierten Teiles der Gesamtbevölkerung erhalten.

Das neue Deutschland befindet sich erst im Aufbau. Seine Wirtschaftslage ist keinesfalls rosig, denn das Erbe, das Adolf Hitler zu übernehmen hatte, macht es unmöglich, in 18 Monaten ein Paradies auf Erden hervorbrutzulassen. Mühselige Arbeit ist das Los derer, die diesen Staat tragen. Opfer um Opfer wird von ihnen gefordert und nur die hingebungsvolle Zusammenarbeit aller kann allmählich den Erfolg garantieren und den Sieg an Hitlers Fahnen heilen. Diejenigen, die Deutschland in diese Wirtschaftslage hineinmandatiert haben, die es in eine wahnwitzige Schuldenlast stürzten und seine Wirtschaft ruinierten, sie hegen auch heute vom Auslande aus gegen Deutschland und verüben, ihr Zerkünderwerk von dort aus fortzuführen. Daß sie hier und da auch Erfolge zu verzeichnen haben, liegt in der Natur der Sache. Auch ihnen wird das Wahlergebnis vom 19. August zeigen, daß alle ihre Hoffnungen auf einen Zusammenbruch des Nationalsozialismus eitel Hirngespinnste sind, daß das deutsche Volk sich in einer geschlossenen Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen hat, daß der Nationalsozialismus weiter auf dem Vormarsch ist und daß er eines Tages sein Ziel restlos verwirklicht haben wird: das ganze deutsche Volk hinter Hitlers Fahnen zu scharen!

Freude im Saargebiet

Saarbrücken, 20. Aug. Die saarländische Presse nimmt mit großem Interesse von den Wahlergebnissen Kenntnis. Die „Saarbrücker Zeitung“ schreibt: Das deutsche Saargebiet begrüßt mit Freude und zuversichtlicher Genugtuung die durch das deutsche Volk postulierte Bestätigung Adolf Hitlers zum Führer des Deutschen Reiches. Die Saarländer haben sich an diesem Volksentscheid nicht beteiligen dürfen, aber auch über ihren Städten und Dörfern flatterten an diesem Tage die Fahnen des nationalsozialistischen Deutschlands als Ausdruck der Freude und der inneren Zustimmung. Das Bekenntnis durch den Stimmzettel werden sie nachholen am 13. Januar. Das Ausland sollte

endlich einsehen, wie schlecht es beraten ist, wenn es sich von Heberläufern und entthronten Systemgrößen noch immer normieren läßt, es dämmere schon über Hitler-Deutschland, bald sei es mit der Herrlichkeit zu Ende. Diese Abstimmung beweist, daß es verhängnisvolle Fehlspekulationen sind, wenn man auf den Zusammenbruch des Hitlerregimes, auf innerpolitischen Verfall, auf Spaltung im deutschen Volke rechnet.

Die „Saarbrücker Landeszeitung“ schreibt zu dem überwältigenden Wahlsieg: Das deutsche Volk hat am 19. August eine Entscheidung getroffen, die auch in verfassungsmäßiger Hinsicht von Bedeutung ist. Adolf Hitler ist mehr noch als bisher der alleinige Führer der deutschen Nation geworden. In seine Hand ist damit eine Macht gelegt, wie sie noch nie ein deutsches Staatsoberhaupt besessen hat. Diesem Mann, den das deutsche Volk so hoch erhoben hat, verleiht diese überragende Stellung nicht nur einen großen Klang, sondern sie läßt ihm auch eine schwere Verantwortung auf. Alle Deutschen vereinigen sich in dem Wunsche, daß unser Volk unter einer klugen und starken Führung einer Ära des Glücks und des Wohlstandes entgegengehen möge.

Ereuekundgebung der Saarländer

Berlin, 20. Aug. Die seit Donnerstag in Berlin weilenden 2000 Saarländer, Mitglieder des Verbandes deutscher Rundfunkteilnehmer an der Saar, veranstalteten am Montag vormittag eine große Ereuekundgebung für den Führer. Der lange Zug, der gegen 10 Uhr auf dem Königsplatz aufgestellt genommen hatte, marschierte von dort durch das Brandenburger Tor zur Reichskanzlei, voran die Bergmannstraße in ihren schwarzen Uniformen. Kurz vor der Reichskanzlei intonierte die Kapelle den Badenweiler Marsch. Schon als die ersten Klänge ertönten, öffnete sich das Fenster des Führers. Die draußen harrende Menge brach in anhaltende jubelnde Heirufe aus. In Abzweigen nahmen die Saarländer Aufstellung, doch der Führer winkte, näherzutreten, und im Augenblick standen alle dicht gedrängt unter endlosen Beifallsrufen unterhalb des Fensters. Frauen traten die mitgebrachten Blumensträuße dem Kanzler entgegen. Ein einladender Wink, und strahlend und glücklich stiegen sie ins Portal der Reichskanzlei.

„Deutsch ist die Saar“ spielte die Kapelle, und 2000 Menschen sangen das Lied der Treue mit. Totenkühe herrschte, als nach der Ansprache des Führers der Saarbundpräsident der Kanzler einige Worte an die versammelten Deutschen aus der Saar richtete. Er begrüßte sie, indem er darauf hinwies, daß sie gestern ein Zeichen der Einigkeit des deutschen Volkes gegeben hätten. Genau so einzig sei das deutsche Volk in dem brennenden Wunsche, das Saargebiet wieder bei Deutschland zu sehen. Was deutsch sei und durch die Verträge zusammengehöre, müsse auch zusammenbleiben. Am 13. Januar wird daher das ganze deutsche Volk die Abstimmung mit einem heißen Gebet begleiten und alle seien überzeugt, daß damit die Leidenszeit des Saargebietes ein Ende haben werde. Deutschland respektiere die Verträge, es verlange nichts, als daß sie den anderen ebenbürtig seien. Seine, des Kanzlers, glückseligste Stunde werde sein, wenn er die Saarländer nicht mehr in Berlin begrüßen, sondern wieder zu dem ersten mal in ihrer Heimat willkommen heißen könne.

Die Kundgebung endete mit dem Deutschlandlied und den Jubelrufen der abmarschierenden Saarländer.

Begeisterung der saarländischen „Deutschen Front“

Saarbrücken, 20. Aug. Die saarländische Tageszeitung „Deutsche Front“ teilt das Abstimmungsergebnis als einen Triumph des Glaubens und Deutschlands größten Sieg. 800 000 Saardeutsche, die hier zum letztenmal abseits stehen müßten und alle die vielen Millionen Volksgenossen seien jedenfalls maßlos stolz auf dieses Deutschland, das unter Baerlandsch und unter diesem Mann Adolf Hitler, der unser Führer ist. Zum letztenmal habe die Saar abseits gestanden. In fünf Monaten werde aber auch das Volk an der Saar an die Wahlurne treten. Diese Volksabstimmung werde nicht nur zu einem Fest des Volkes, sondern darüber hinaus zu einem Fest der Freiheit und der 15-jährigen willkürlicher Trennung werden. Das Blatt hebt besonders hervor, daß die dem Saargebiet benachbarte Pfalz an der Spitze aller deutschen Wahlergebnisse marschiert und begrüßt auf das wärmste, gerade von der Saar her diesen Sondererfolg des neuernannten Saarbevollmächtigten der Reichsregierung, Gauleiter Bürdel, in seinem Heimatgau.

Abonniert das „Durlacher Tagblatt“

Die Töchter des alten Bracht

ROMAN VON FLORENTINE VON WINTERFELD-PLATEN
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
(Nachdruck verboten.)

„Du hast deine Seele verkauft!“ flüstert der Morgenwind, der in den vertrockneten Blättern rauscht.

„Verkauft! Verkauft!“ schreien die Krähen, die in schwarzen Schwärmen von den Baumkronen stoben und den Osten zogen. Der Wald ist zu Ende. Er hebt sich in den Bügeln und schattet die Augen mit der Hand. Da unten im Tal liegt Frieden. O Gott! Er preßt die Fäuste gegen die Brust, und es ist wie ein Röcheln, das von seinen Lippen kommt.

„Eva-Maria!“
Er kann ihr nie mehr unter die Augen treten. Nie mehr! Kann man dies Mädchen ersehen, wenn man es selber noch nicht durchgelost hat? Er steigt vom Pferd. Und ihm zittern dabei die Knie wie einem ganz alten Mann. Ober wie einem Schwerwundeten. Er findet die Stute an einen Baum und lastet sich langsam, langsam den Hügel zum See hinab. Wie oft hat er hier mit Eva-Maria gestanden. Wie oft hat er ihre Hand gehalten, und sie haben davon gesprochen, wenn sie erst sein Weib sein wird. Und sie hat ihm vertraut. Voll Glauben und Liebe. Wie soll er ihr alles erklären? Wie kann er das überhaupt jemals tun? Es ist alles so dunkel in ihm. So dunkel und schmerzhaft, wie noch nie in seinem ganzen Leben. Er starrt hinüber, wo die Dächer von Frieden hinter den kahlen Baumkronen winken.

„Ich muß ihr schreiben“, denkt er — „ich kann es ihr nicht sagen!“

Da schickt er zusammen. Kommen nicht Schritte den lieben, alten Fußweg am Seeufer entlang? Er sieht sich hilflos um. Wo kann er sich hier verbergen? Denn er möchte nicht gesehen werden. Von niemand. Aber da kommt schon langsam, auf seinen Eichenstod gestützt, der alte Herr von Bracht um die Biegung geschritten. Er macht in der Frühe oft solche Gänge, um die Arbeit auf seinen Feldern zu kontrollieren.

Jetzt steht er, als er Hubert Eichen da stehen sieht. Nur wenige Schritte von ihm entfernt. Hubert will ihm entgegengehen, will etwas sagen — alles erklären! Aber er kann es nicht. Es ist, als ob die Glieder jeden Dienst versagten. Reglos — wie gebannt, muß er stehenbleiben. Mit einem Gesicht, das wie erstarrt ist in seiner Not, sieht er dem alten Herrn entgegen. Und seine hungrigen, überwachten, tränenlosen Augen saugen sich fest an dem gültigen, liebevollen Greisengesicht.

Jetzt steht der alte Bracht dicht vor ihm. Läßt Eichenstod und Hengst zur Erde fallen und packt den Erstarrten an beiden Schultern.

„Lieber, lieber Junge, wie siehst du nur aus? Um Gottes Barmherzigkeit willen, was ist vorgefallen?“

„Ich weiß nicht an!“ sagt Hubert heiser, „ich bin es nicht mehr wert. Ich habe meine Braut verraten. Ich habe mich verkauft. Ich kann Eva-Maria nie mehr wiedersehen!“

Wie ein Erschreden zuckt es über das stille, friedvolle Gesicht des alten Bracht. Aber nur sekundlang. Er legt seinen Arm um die Schultern des jungen Mannes und führt ihn bedufsam Schritt vor Schritt zu der kleinen Birkenbank, die ganz nahe am Wasser steht, tief unter den weit überhängenden Bäumen.

Hier setzen sich beide. Aber der alte Bracht läßt nicht die Hand von dem andern.

„Nun erzähle mir alles, mein Junge! Ich kann dich noch nicht verstehen. Es muß etwas Grausames sein, das dich so umgeworfen hat. Aber sieh, es gibt keine Nacht so dunkel — irgendwo leuchtet immer ein Stern.“

Hubert Eichen hat den Kopf tief gesenkt. Seine Rechte umklammert die Hand des alten Mannes neben ihm. So als suche er eine Stütze — einen Pfahl. Und mit schwerer, müder Stimme erzählt er alles.

Vom Zusammenbruch des Hauses Eichen, von Grit Angelheims Angebot. Von der letzten, furchtbaren Nacht, als er Brust an Brust ringen mußte mit jenem alten Mann, der ein Selbstmörder werden wollte — und sein Vater war.

Als er ihm jenes Versprechen gab, das sein eigenes Glück in Scherben schlug.

Und der alte Bracht hört ihm zu. Ganz still — ohne ihn zu unterbrechen.

„Ich wollte Eva-Maria noch einmal sehen“, sagt Hubert leise — „aber ich werde es nicht können. Weil mir dann mein ganzes Tun — mein ganzes zukünftiges Leben so furchtbar bewußt und klar vor der Seele stehen wird. Weil es geschehen könnte, daß ich alles zerreiße und meineidig werde. Meineidig an dem Schwur, den ich meinem Vater gegeben.“

Der alte Bracht streicht dem anderen über die Hand. Immer wieder. So wie er es gestern abend bei Eva-Maria getan.

Und ein grenzenloses Erbarmen ist in seiner tiefen, weichen Stimme. „Du hast recht. Es ist besser, du siehst Eva-Maria jetzt nicht. Deht noch nicht. Auch um ihrer selbst willen. Sie hat es die ganzen Tage gefühlt, daß etwas kommen mußte. Daß du in großer, schwerer Seelennot siehst. Wir haben gestern abend noch lange von dir gesprochen.“

Hubert packt die Hand des Alten. Seine Stimme zittert. „Und glaubst du, daß sie mir vergeben wird? Daß noch ein liebevoller, erbarmender Gedanke für mich in ihrer armen Seele

übrigbleiben wird? Denn ich leide sehr! Ich leide sehr!“ Und er legt die Fingerringe über die Augen und senkt tief den Kopf. Und heiß und brennend tropft es zwischen seinen Fingern auf die kühle Walberde.

Endlich hat er die erlösenden Tränen gefunden. Der alte Bracht hat die Hände gefaltet. Seine tiefen, klaren Augen sehen weit über den See.

Wir können oft die verworrenen Fäden unseres Lebens gar nicht mehr entwirren. Es kommt uns alles so sinnlos und brutal vor, weil wir es nicht verstehen. Weil wir die richtige Seite des Gewebes noch nicht sehen — nicht erkennen können. Wir sehen hier immer nur die Rehrseite. All die Verknüpfungen und häßlichen Knoten. Weil wir Gebuld lernen sollen. Der den Teppich unseres Lebens webt, der weiß, warum es so sein soll. Wir dürfen nur nie das Vertrauen verlieren. Hörst du? Hubert — nie! Und tapfer bleiben. Wie St. Georg, als er kämpfen mußte mit dem Drachen. Ich sehe heute noch nichts als Nebel und Dunst für dich und Eva-Maria. Aber vielleicht ist es gerade Gottes Wille, daß ihr einander entseht. Daß jeder von euch auf einem anderen Fleckchen Erde, als er sich's einst träumte, ein Arbeiter sein soll in Gottes Weinberg. Wir werden uns nun lange nicht sehen, Hubert. Und du wirst nicht mehr nach Frieden kommen. Aber sei gewiß, daß wir deiner stets in Liebe gedenken werden.“

Tief beugt sich Hubert über die Hände des alten Bracht. Voll Ehrfurcht und Inbrunnst preßt er sie an seine Lippen. Dann reißt er sich los.

Oben am Waldbrand wehert sein Pferd. Er steigt mit festen Schritten den Hügel hinauf. Etwas wie Kraft und Vertrauen ist wieder über ihn gekommen. Im Osten ist die Sonne aufgegangen.

Novembertage schleichen grau und windzerrissen über die erntemüde Erde. Allerfeiern ist vorüber mit den stillen leuchtenden Flammen auf den letzten Ruhestätten der Lieben.

Es ist nun fast kein Laub mehr an den Bäumen, und Hopps wartet jeden Tag sehnsüchtig auf den ersten Schnee, damit es schon recht weihnachtlich wird. Sie hat überhaupt schon allerhand zu framen und geheimnisvoll zu tun. Im Garten ist jetzt nicht mehr so viel Arbeit, da kann sie sich schon immer ein wenig mit Weihnachtsvorbereitungen abgeben. Sie hat August Lettow dabei ins Vertrauen gezogen, denn er ist immer freundlich und gefällig und nimmt es nicht gleich übel, wenn Hopps einmal grob zu ihm wird. Und das wird sie leider oft, denn sie bedauert, über keinen müßte sie sich so viel ärgern als über ihn. Dabei sorgt sie während um sein Wohl und Wehe und freut sich über jeden Fortschritt, den er mit seinem tranken Wein macht.

Fortsetzung folgt